

Alice im Dreiland

Drei psychiatrische Einrichtungen in Deutschland, Frankreich und der Schweiz spielen Theater

VON UNSERER MITARBEITERIN
ANNETTE MAHRO

ROUFFACH. Aus „Alice im Wunderland“ wird 2008 eine Alice im Dreiland. Die Basler universitären Psychiatri-

schen Kliniken, das Centre Hospitalier in Rouffach im Elsass und das Zentrum für Psychiatrie in Emmendingen haben sich für ein Theaterprojekt zusammengeschlossen. Bezuschusst wird die Kooperation unter anderem mit 153 000

Euro aus dem Interreg-IV-Programm der Europäischen Union.

Warum gerade das berühmte Märchen des Briten Lewis Carroll ausgewählt wurde, erklärt der verantwortliche Regisseur

Raimund Schall vom Freiburger „Theater Zerberus“ unter anderem mit der im Stück gestellten Frage nach der Normalität: „Die Alice ist ein Stück, in dem ein ständiger Perspektivenwechsel stattfindet und in dem es darum geht, das Normale immer wieder auf den Kopf zu stellen.“ Für Schall ist das trinationale Projekt bereits die zweite Zusammenarbeit mit den Kliniken in Rouffach, die Auffangstation für das ganze Oberelsass sind.

Die Idee, diese Initiative jetzt auch grenzüberschreitend auszubauen, kam denn auch von französischer Seite. Die beiden Partner aus der Schweiz und Deutschland mussten vom Sinn des Kul-

turprojekts aber nicht erst lange überzeugt werden. „Die moderne Psychiatrie“, sagt der Basler Klinikdirektor Gerhard Ebner, „hat in den letzten Jahren die Bedeutung des Empowerments hervorgehoben.“ Hier gehe es darum, nicht so sehr die kranke, sondern die starke Seite der Patienten hervorzuheben und damit auch zu deren Selbstwertgefühl beizutragen.

„Wir haben da einen wichtigen Auftrag zu erfüllen gegen die bisher betriebene Ausgrenzung.“ Immerhin gehörten, erklärt Ebner, psychisch Kranke weltweit noch immer zu den am stärksten stigmatisierten. Hier über die Landesgrenzen zusammenzuarbeiten, das bedeutet natürlich auch, den anderen über die Schulter

zu schauen. Soziologen der Universitäten in Basel, Freiburg und Mulhouse/Colmar werden das Projekt begleiten. An der Finanzierung beteiligen sich neben der EU weitere Partner, darunter die deutsche Robert Bosch-Stiftung.

Raimund Schall wird unterstützt vom Straßburger Marionetten-Theater und anderen Künstlern. Vorgesehen sind unterschiedliche Schwerpunkte an den drei Häusern. Während in Rouffach die Puppen ins Projekt kommen, wird in Emmendingen die malerische und musische Seite eine stärkere Rolle spielen, in Basel der Tanz. Alle drei Kliniken bearbeiten ab Januar während zehn Monaten nur je einen Teil der „Alice“. Zusätzlich zu den einzelnen ist eine Gesamtaufführung geplant.

„Man kann sich das dann vorstellen in der Art eines Triptychons“, erklärt der Regisseur. Dass auf der Bühne auch mindestens zwei Sprachen gesprochen werden, passt gut ins Konzept der Grenzüberschreitungen. Vermutlich bekommt der Erzähler dabei eine Übersetzerfunktion. Wo und wann das komplette dreiteilige Bild zu sehen sein wird, steht noch nicht fest. In einem großen Haus würde der Regisseur gerne aufführen. An die „Filature“ in Mulhouse hat er schon gedacht. Vielleicht gibt es Gesamtaufführungen in allen drei Ländern. Dass der Schlussakkord Auftakt zu weiteren Projekten ist, steht für die Beteiligten so gut wie fest.



Raimund Schall FOTO: ANNETTE MAHRO